

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

50. Jahrgang, Nr. 46

Preis: 92 Ft

Budapest, 17. November 2006

## Lebendige Brücken in alle Welt bauen



„Familienfoto“: Würdenträger und Mitarbeiter von VDA sowie führende Vertreter der auslandsdeutschen Organisationen

Als wichtigen, engagierten Vermittler seit 125 Jahren bezeichnete der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Christoph Bergner, den Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland, der 1881 in Berlin als Allgemeiner Deutscher Schulverein gegründet wurde. Bei der Jubiläumsfeier im Haus der Sudetendeutschen in München am vergangenen Samstag lobte Bergner besonders den Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg, als der VDA neue Verbindungen in alle Welt geknüpft und dazu beigetragen hat, das ramponierte Ansehen Deutschlands zu verbessern. Der Staatssekretär verwies auf die Solidarität unter Deutschen als Teil der Kriegsfolgebewältigung und würdigte – trotz Pannen und Rückschlägen – die Pionierleistun-

gen von VDA, besonders in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion.

Der Leiter der bayerischen Staatskanzlei, Staatsminister Eberhard Sinner, freute sich darüber, daß der VDA in München diesen Festakt begeht, wo der Verein nach dem Zweiten Weltkrieg neugegründet wurde, und würdigte die Aktivitäten des Sudetendeutschen Hauses sowie des benachbarten Hauses des Deutschen Ostens.

Über die Verständigungsarbeit sprach der VDA-Bundesvorsitzende Hartmut Koschyk, der besonders den Schüleraustausch hervorhob. 300 Jugendliche aus dem Ausland können mit Hilfe von VDA längere Zeit Spurensuche im Land der Ahnen betreiben, bei Familien die deutsche Sprache und Kultur unmittelbar kennenlernen. Unter ihnen sind nicht nur Auslandsdeutsche,



Für die hervorragende musikalische Umrahmung der Feier sorgte das Stefan-Valentin-Quartett aus Budapest mit Werken von Haydn, Mendelssohn, Farkas und Mozart

sondern auch junge Leute, die Interesse an Sprache und Kultur Deutschlands zeigen. Und etwa gleich so viele junge Deutsche können bei Familien im Ausland Kontakte knüpfen, Freundschaften schließen.

Über die wechselvolle Geschichte des VDA referierte der junge Historiker Dr. Tammo Luther.

14 Millionen Deutsche leben in aller Welt außerhalb des deutschen Sprachraumes. Hochrangige Vertreter zahlreicher deutscher Vereine und Organisationen aus Nord- und Südamerika, Australien, Afrika und Europa wohnten der Jubiläumsfeier bei, unter ihnen der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Otto Heinek. Im Anschluß an das Jubiläum beteiligten sich zahlreiche Gäste an einem mehrtägigen Seminar in Bad Kissin-  
**schuth**

## Aus dem Inhalt

### Gedenktafel in Jerking

Die Vertreibung begann für die Jerking 1946 an einem denkbar merkwürdigen Tag, am Montag nach Kirchweih, am 11. November. Daran erinnerte eine Gedenkveranstaltung jetzt am 13. November, ebenfalls am Montag nach Kirchweih, in deren Rahmen an der Vorderseite der evangelischen Kirche eine Gedenktafel eingeweiht wurde.

Seite 3

### Keinesfalls fehlen darf das „Soizkipfer!“

Die traditionellen Martinswochen in Moor gehen am 18. November zu Ende. Das Programm war auch dieses Jahr sehr reichhaltig.

Seite 4

### Selbstbefragung

Nicht jeder Schriftsteller findet mit seinem Werk Aufnahme und Anerkennung in seiner Heimat, vor allem dann nicht, wenn er kritisch darlegt, worüber ernsthaft nachzudenken ist.

Seite 6

### Mut zur Muttersprache

Immer mehr junge Familien entscheiden sich, ihre Kinder zweisprachig zu erziehen. Die meisten von ihnen erhalten von den Eltern und Großeltern nicht die deutsche Sprache, nur eine wackelige schwäbische Identität.

Seite 11

### Schülerprojekt Essen-Fünfkirchen

Im Rahmen der Ausschreibung der MitOst e. V. haben sich zwei Schulen angemeldet, um beim Wettbewerb „Frieden für Europa, Europa für den Frieden“ mitzumachen: die Essener Alfred-Krupp-Schule und das Fünfkirchner Klára-Leówey-Gymnasium. Die konkrete Fragestellung lautete: „Wie konnten Männer und Frauen aus den Erfahrungen des Krieges und der Diktatur sich für den Frieden einsetzen?“

Seite 11

### Bestellschein

Deutscher Kalender 2007

Seite 16

## Batschkaer Kulturabend mit Ehrung verdienter Persönlichkeiten

Der Träger des Preises „Für das Ungarndeutschtum im Komitat Bács-Kiskun“ 2006 ist der Gymnasiallehrer Alfred Manz. Überrascht wurde die Auszeichnung im Rahmen des nunmehr traditionellen Batschkaer Ungarndeutschen Kulturabends am 11. November im Ungarndeutschen Bildungszentrum (UBZ) zu Baja.



Die Schülergruppe aus Katschmar

Den Kulturabend veranstaltet der Komitatsverband Deutscher Selbstverwaltungen jährlich in einer

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

**Adresse/Anschrift:**  
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
**Telefon Sekretariat:**  
+36 (06) 1/ 302 67 84  
+36 (06) 1/ 302 68 77  
**Fax:** +36 (06) 1/354 06 93  
**Mobil:** +36 (06) 30/956 02 77  
**E-Mail:** [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
**Internet:** [www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Verlag:

Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Dr. László Kodela**  
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
Lajosmizsei Nyomdájá – 06-3619  
Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
Internationale Medienhilfe  
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
Fotos werden weder aufbewahrt noch  
zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
für die Nationalen und Ethnischen  
Minderheiten Ungarns  
und  
des Bundesministeriums des Innern  
der Bundesrepublik Deutschland

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.**  
Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
1394 Bp. Pf. 361  
**Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68**

Vertrieb der Abonnements:  
Fáma Rt.  
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
Telefon: 318 85 57

**Jahresabo: 4032 Ft (2006)**  
**4788 Ft (2007)**  
**Einzelpreis: 92 Ft (2006)**  
**105 Ft (2007)**

**Direktbestellungen im Ausland:**  
über die Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

**Jahresabonnement:**  
**Deutschland: 100 Euro**  
**Österreich: 90 Euro**  
**Schweiz: 160 sfr**

DEUTSCHLAND:  
KUBON UND SAGNER  
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
D-80328 München

## Kulturelle Autonomie

Jene Minderheiten, die zerstreut im Lande leben, also im allgemeinen die Minderheiten Ungarns, sind zur vollen kulturellen Autonomie berechtigt, sagte Staatspräsident László Sólyom bei der Eröffnung des kroatischen Tages in Fünfkirchen. „Es ist Grundprinzip der ungarischen Minderheitenpolitik, daß den Minderheiten Autonomie zusteht. Den in der Diaspora Lebenden kulturelle Autonomie, den in Gruppen Lebenden territoriale Autonomie. Dazu werden wir immer stehen“, betonte Sólyom, und verwies darauf, daß in der Verfassung sämtliche Nationalitäten als staatsbildende Faktoren bezeichnet werden. Dies bedeute, die Minderheiten seien in der Tat Teile des ungarischen Staates. Man solle sich freuen, so Sólyom, daß es örtliche Minderheiten-selbstverwaltungen und Landesselbstverwaltungen gebe. Er ermutigte die Kroaten, sich zu ihrer Nationalität zu bekennen und sich bei den nächsten Wahlen alle registrieren zu lassen. Solche Zeiten werde es nie mehr geben, in denen man Angst haben müsse, sich zu seiner Nationalität zu bekennen.

## Neuofner Ehrenbürger

Für seine Verdienste um die Förderung der partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Neuofen (XI. Bezirk der Hauptstadt) und Bad Cannstatt wurde dem Bezirksvorsteher i. R. Hans Peter Fischer die Ehrenbürgerschaft von Neuofen zuerkannt. Die Urkunde konnte Hans Peter Fischer beim Festtag des XI. Bezirks am 11. 11. in Budapest übernehmen. 1996 knüpfte die Deutsche Selbstverwaltung von Neuofen erste Kontakte nach Bad Cannstatt. Ein verbindendes Element war das Thermalwasser. Budapest verfügt über das reichste Warmwasservorkommen in Europa, Bad Cannstatt ist für seine kalten Mineralbäder berühmt. Der Austausch von Künstlern, Polizisten, Beamten, Sportlern, Musikern und nicht zuletzt Deutschpädagogen festigte die persönlichen Bande zwischen den beiden Bezirken (Bad Cannstatt ist Stuttgart eingemeindet). Rege Verbindungen bestehen zwischen der Ofner Sportschule und dem Kepler-Gymnasium. An der Herstellung dieser Kontakte hatte der Bezirksvorsteher Hans Peter Fischer, der in diesem Jahr in den Ruhestand verabschiedet wurde, maßgeblichen Anteil. Bei der Feier war auch der neue Bezirksvorsteher von Bad Cannstatt, Thomas Jakob, anwesend. Er hatte die Möglichkeit, den Bürgermeister Gyula Molnár und die Abgeordneten der Deutschen Selbstverwaltung kennenzulernen.



**Übergabe der Ehrenbürgerschaft: Hans Peter Fischer (rechts) mit Bürgermeister Gyula Molnár und Ehrenbürgerin Zsuzsa Ferge** Foto: Bajtai László

## Herbstakademie 2006: „Musik und Sprache“ als Teilaspekt des großen Projektes „Unsere Schöpfung“

Zum 6. Male veranstaltete das Methodikzentrum Wudigeß/Budakeszi in eigener Regie seine Herbstakademie, an der Pädagogen aus Ungarn und aus Bayern teilnahmen. Heuer war man wieder im Jugendgästehaus in Dachau (Deutschland) untergebracht. Dieses Haus bietet sehr gute Möglichkeiten für die praxisorientierten Fortbildungen, sowohl was die Räumlichkeiten als auch den Service betrifft. Das Thema war auch diesmal ein Teilaspekt des großen Projektes „Unsere Schöpfung“, nach den Steinen (2003), den Sternen (2004) und „Licht und Farbe“ (2005) drehte sich jetzt alles um „Musik und Sprache“. Nicht nur zu Beginn, sondern für jeden einzelnen Baustein gestalteten die Lehrgangsführer Maria Herczeg-Kóthy (Wudigeß) und Michael Stürmer (Bayern) den Tagungsraum und schafften so eine inspirierende, künstlerische und kreative Atmosphäre, wie sie auch in die Praxis umgesetzt werden und so die schöpferische Kraft und Phantasie der Schüler anregen kann. Ein ausführlicher Bericht über die Fortbildung erscheint in der nächsten Folge von BUSCH-Trommel.



## Österreichischer Orden an Othmar Michl

Der Bundespräsident der Republik Österreich Dr. Heinz Fischer hat dem Generaldirektor Othmar Michl, dem Vorsitzenden des Vorstandes der Uniqa Biztosító Rt., das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Die Überreichung der hohen Auszeichnung an den Geehrten fand am 7. November durch den österreichischen Botschafter Dr. Ferdinand Mayrhofer-Grünbühel in der Österreichischen Residenz statt.

Othmar Michl ist ein höchst erfolgreicher Geschäftsmann, der seinerzeit den Markenwechsel zu Uniqa besonders eindrucksvoll durchgeführt hat. Darüber hinaus hat er österreichische Niederlassungen und Investoren in vorbildlicher Weise und weit über das geschäftsbliche Maß hinaus in Versicherungsfragen beraten. Auf sein persönliches Betreiben ist Uniqa Biztosító Rt. zu einem bedeutenden Kunstsponsor und zum Unterstützer von großen Wohltätigkeits- und Sportveranstaltungen geworden.

## Umbau der Begegnungsstätte in Jink

Der Jinker Traditionspflegende Sing- und Musikverein bekam durch Schwaben International in Stuttgart aus den Mitteln des Deutschen Bundesministeriums des Innern 1.640 Euro zum Umbau und zur Sanierung der Begegnungsstätte in Jink/Gyöngy.

Aus den Mitteln haben wir folgende Umbau- und Sanierungsarbeiten durchgeführt: Fenstereinbau, Stahlüberdachung, Betonierungsarbeiten, Einbau von neuen Heizkörpern und Malerarbeiten.

Das sanierte Gebäude kann ab Anfang der Adventszeit von der Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung der Gemeinde Jink wieder benutzt werden.

Der Verein möchte sich auch auf diesem Wege für die Unterstützung durch das BMI bedanken.

**Elisabeth Heil**  
Vereinsvorsitzende

## Neue Zeitung

im Internet:

[www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Ihre Meinung, Kritik, Bemerkung können Sie uns per E-Mail zukommen lassen:

**E-Mail:**  
[neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)



## Batschkaer Kulturabend mit Ehrung verdienter Persönlichkeiten



Alfred Manz (links) übernimmt die Auszeichnung von Franz Schön

(Fortsetzung von Seite 1)

anderen Ortschaft und bietet den verschiedenen Kulturgruppen die Möglichkeit, vor einem größeren Publikum aufzutreten. Der Kulturabend ist immer gut besucht, und so konnte in ihrer Begrüßungsrede UBZ-Hauptdirektorin und LdU-Vizevorsitzende Dr. Elisabeth Knab auch diesmal ihrer Freude Ausdruck geben, daß die Plätze in der Aula des UBZ kaum für alle Besucher ausreichen, so viele waren gekommen. Das Programm gestalteten diesmal vor allem die Schülergruppen aus dem UBZ, aus Katschmar und Nadwar, lustige Mundartgeschichten trugen Sára Schauer und Árpád Czipfl vor. Einen musikalischen Rahmen bot die Waschkuter Blaskapelle, welche die Gäste schon bei der Ankunft mit Musik begrüßte. Im Mittelpunkt stand die Musik auch dann, als der verdiente Musiker Stefan Turi eine Ehrung erhielt, und zwar das goldene Abzeichen des Landesrates Ungarndeutscher Kulturgruppen. Verliehen wird das Abzeichen an Musiker, die mindestens 25 Jahre in einer Blaskapelle verbracht haben. Stefan Turi ist ein bis heute sehr beliebter Kapellmeister der Waschkuter Blaskapelle und stellt den Inbegriff des ungarndeutschen Musikers im Komitat dar. Überreicht wurde das Abzeichen im Auftrag des Vorsitzenden des Landesrates, Franz Heilig, von Josef Manz, dem Vorstandsmitglied des Komitatsverbandes.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Übergabe der Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum im Komitat Bács-Kiskun“, die diesmal an Alfred Manz aus Baja ging. In ihrer Laudatio beschrieb Hauptdirektorin Dr. Elisabeth Knab den Preisträger als einen aufrichtigen Menschen, der bereits in mehreren Bereichen Zeugnis von seinem Einsatz für die Ungarndeutschen ablegte und dessen Familie selbst in

den härtesten Zeiten immer zu ihrem Deutschtum stand. Alfred Manz zeichnet sich als Lehrer aus Überzeugung aus, er leitete die Schulfunksendungen bei Radio Baja, er war Mitglied der städtischen Deutschen Selbstverwaltung und erst im vergangenen Jahr startete er mit Hilfe einiger Kollegen die Zeitung „Batschkaer Spuren“, die auf Anhieb sehr beliebt wurde. Nach der Auszeichnungsverleihung trugen Schüler des UBZ Gedichte von Alfred Manz vor. Der Preisträger, bei weitem nicht am Ende seines Lebenswerkes, sagte im Gespräch mit NZ, daß er den Preis als einen weiteren Ansporn betrachte, sein Augenmerk der Zukunft zuzuwenden und moderne Ziele mit heutigen Methoden zu verfolgen, auch wenn man dabei so manchen Verlust von Altvertrautem hinnehmen müsse.

Das kompakte und sehr gekonnt gestaltete Programm klang mit den Schlußworten des Vorsitzenden des Komitatsverbandes, Franz Schön, aus, anschließend sangen der Chor des UBZ, der Animato-Chor aus Nadwar und das Publikum gemeinsam das Lied „Schön ist die Jugend“.

Char

## Gedenktafel in Jerking

Die Vertreibung begann für die Jerking 1946 an einem denkbar merkwürdigen Tag, am Montag nach Kirchweih, am 11. November. Daran erinnerte eine Gedenkveranstaltung jetzt am 13. November, ebenfalls am Montag nach Kirchweih, in deren Rahmen an der Vorderseite der evangelischen Kirche eine Gedenktafel eingeweiht wurde.

Insgesamt wurden aus dem damals rein deutschen Jerking 128 Familien vertrieben, die genaue Zahl der Betroffenen, so die Vorsitzende der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, Elisabeth Krauss, lasse sich nicht mehr feststellen. In drei Wellen wurden die Ungarndeutschen bis 1948 vertrieben, alle über den Bahnhof der benachbarten Gemeinde Nagydorog. Die Jerkinger kamen zunächst in die sowjetische Besatzungszone, in die spätere DDR, die anderen dann in die westliche Zone, doch viele von ihnen wanderten Anfang der fünfziger Jahre in die USA oder nach Kanada aus.

Der evangelische Gedenkgottesdienst wurde von Pfarrerin Eva Zsednai gehalten, die Predigt hielt der Dekan des evangelischen Dekanats Tol-

nau-Branau, Senior Vilmos Szabó. In seiner Predigt erinnerte er mit der biblischen Geschichte von Ruth an die Schmerzen, die mit dem Verlust von Heimat und Familienmitgliedern verbunden sind. Er sprach über die Erfahrungen seiner eigenen Familie, die diesen Verlust ebenfalls erleiden mußte. Senior Szabó betonte die Verantwortung aller Generationen, alles dafür zu tun, um ähnliches unter allen Umständen zu verhindern. An dem Gottesdienst beteiligte sich auch Senior Daniel Krähling, der vormalige Dekan des Kirchenkreises.

Nach dem Gottesdienst wurde an der Vorderseite der Kirche die Gedenktafel eingeweiht. Die Gedenkrede hielt Dr. Michael Józán-Jilling, der Vorsitzende des Komitatsverbandes Deutscher Selbstverwaltungen in der Tolnau, dessen Familie die Vertreibung ebenfalls in Jerking durchlitt. Anschließend wurden Kränze niedergelegt.

An den Jahrestag erinnerte in Jerking auch eine Veranstaltung im örtlichen Kulturhaus, wo der Lokalforscher Johann Brunn einen historisch-rückblickenden Vortrag hielt und Ausschnitte aus dem Film „Heimkehr“ von Peter Zimre gezeigt wurden. Es sang der Jerkinger Chor. Die Jerkinger Schüler zeigten auf Zeichnungen, was ihnen über die Vertreibung einfiel. **ani**



## Sozialkonferenz in Fünfkirchen

Eine Konferenz zum Thema Sozialpolitik und Gesundheitswesen fand am 10. und 11. November im Valeria-Koch-Schülerwohnheim zu Fünfkirchen statt. Die zweitägige Veranstaltung wurde vom Sozialausschuß der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und dem Vereinten Sozialinstitut der Stadt Fünfkirchen organisiert.

Die Zukunft der Sozialversorgung, die Veränderungen im Gesundheitswesen, die rechtlichen Grundlagen und die praxisbezogene Sozialarbeit waren die Hauptthemen der Konferenz, die

von Péter Tasnádi, Bürgermeister der Stadt Fünfkirchen, und Dr. Michael Józán-Jilling, Vorsitzender des Sozialausschusses der LdU, eröffnet wurde.

Péter Tasnádi wies in seiner Rede auf die Probleme der Sozialpolitik in Ungarn hin, er würdigte aber auch Leistung und Arbeit der Personen, die in diesem Bereich tätig sind. Der Bürgermeister von Fünfkirchen bot eine Zusammenarbeit im Rahmen des Kulturhauptstadtprojektes an.

„Im Land ändert sich viel. Das Gesundheitswesen und das Sozial-

netz sind mit Problemen überlastet. Über diese Probleme sprachen in ihren Vorträgen einige von uns eingeladene kompetente Personen. Bei dieser Konferenz wurde auf die Praxis und auf die persönlichen Kontakte sowie Erfahrungsaustausch mehr Akzent gelegt“, so Dr. Józán-Jilling im Gespräch mit der NZ. Bei der Bekämpfung der sozialen Probleme der Ungarndeutschen hob er vor allem die ambulanten Projekte und die Altenpflege hervor. Auf diesem Gebiet seien in den letzten Jahren gute Ergebnisse erreicht worden. **Christian Erdei**

## Martinswochen in Moor Keinesfalls fehlen darf das „Soizkipferl“

Die traditionellen Martinswochen in Moor gehen am 18. November zu Ende. Das Programm war auch dieses Jahr sehr reichhaltig, auf die Interessenten warteten Konzerte, Ausstellungen, eine Theateraufführung, ein Laternenumzug und natürlich ein Martinsball. Die Martinswochen in Moor begannen mit der Eröffnung der Kunstaussstellung von Josef Bauhofer am 6. November. Am 9. gastierte die Deutsche Bühne Ungarn im Kulturhaus der Kleinstadt, ihr Stück „Theatercafé der zwanziger Jahre“ hatte riesigen Erfolg beim Publikum. Für die Kinder wiederum bedeutete der Laternenumzug am 10. November den größten Spaß. Hunderte von Kindergartenkindern und Schülern marschierten unter Musikbegleitung mit kleinen Lämpchen durch die Innenstadt. Der Tradition nach darf der be-

rühmte Moorer Tausendgut am Martinstag zum ersten Mal gekostet werden. Die Weinritter und Weindamen kamen deswegen am Freitagabend in einer Gaststätte zum „Fest des neuen Weines mit Gänsebraten“ zusammen. Laut Katalin Tálós, Mitglied des Vereins der Weindamen, sei die Qualität des Weines, dank des schönen Wetters, sehr gut geworden. Sie finde solche Veranstaltungen wichtig. Die Zusammenarbeit für gemeinsame Ziele und Traditionspflege würden dadurch gefördert werden.

In Moor gab es sehr viele Männer, die Martin hießen. Früher gingen die Leute an diesem Tag in die Kirche,



am Samstag wurde dann der Martinsball gefeiert. Genau wie dieses Jahr auch. Er ist eigentlich ein Binkelball, alle bringen Getränke und Speisen von zu Hause mit, keinesfalls fehlen darf „Soizkipferl“. Für gute Stimmung sorgte die Unterrock-Kapelle aus Fünfkirchen (Foto).

Am Dienstag dieser Woche wurde im Rahmen der Festsitzung der Deutschen Selbstverwaltung der Stadt die Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum in Moor“ überreicht. Gewürdigt wurde die Arbeit von Katalin Tálós, Lehrerin des Mihály-Tánics-Gymnasiums, und Alois Schwartz, unter anderem Verfasser des Buches über Geschichte und Leben der Moorer Ungarndeutschen. Während dieser Woche präsentierten die Schulen der Stadt, was sie auf dem Gebiet der Traditionspflege geleistet haben. Die Programme der Martinswochen enden am 18. November mit dem Einstufungskonzert des Moorer Jugendblasorchesters. In diesem Rahmen feiert die Kapelle auch ihr 25jähriges Gründungsjubiläum.

Christian Erdei

## Tausendgut – Alles gut

In der zweiten Folge der Reihe „Ungarndeutsche Winzer – Ungarndeutsche Weine“ baten junge Winzer aus Moor zur Kostprobe

Element der Gelöstheit, des Spielerischen und der selbstvergessenen Heiterkeit – über den Wein kann man ausgezeichnet philosophieren. Das wußte auch Béla Hamvas, der mit seinem Buch „Die Philosophie des Weins“ zahlreiche Denkanstöße gab. Hamvas hat in seinem „Gebetbuch für Atheisten“ aber auch seine fundamentale Systemkritik versteckt. An diesem Anspruch möchte sich die Reihe „Ungarndeutsche Winzer – ungarndeutsche Weine“, deren zweite Folge am vergangenen Montag im Haus der Ungarndeutschen in Budapest stattfand, jedoch nicht messen lassen. Hier geht es um einen anderen Ansatz: Auf etwas unkonventionellen Weinproben stellen junge ungarndeutsche Nachwuchswinzer ihre Weine vor und hoffen dabei natürlich auf ein Publikum, das auf den Geschmack kommt.

Zu Gast waren diesmal die jungen Winzer Szabolcs und Gergő Frey aus Moor, die fünf Weißweine im Gepäck hatten: den Transdanubischen Zenit, den Grünen Veltliner (beide 2002), den Chardonnay (2004) sowie zwei Weine der Marke Tausendgut aus den Jahren 2002 und 2004. „Letzterer ist besonders bei jungen, frisch verheirateten Männern beliebt“, betonte Gergő Frey, der durch die Verkostung führte. Der Legende nach sorgt das eine oder andere Glas Tausendgut in der Hochzeitsnacht für männlichen Nachwuchs.

Um bei den fünf Runden der Weinkostprobe nicht den Überblick zu verlieren, wurde das sichtlich entspannte Publikum zwischendurch mit einem traditionellen Moorer Gebäck „quirzedli“ versorgt. „Die stangenartigen, leicht süßlichen Gebäckstücke schmecken am besten, wenn man sie

vor dem Verzehr ins mit Tausendgut gefüllte Weißweinglas taucht“, erklärte Szabolcs Frey, während er den bekanntesten Wein der Region nachfüllte. Der Tausendgut wird zwar nicht nur in der Moorer Weinregion angebaut. Doch nur dort ist das regionale Klima für diesen außerordentlich harmonischen Weißwein ideal.

Aber die Veranstaltungsreihe ist nicht nur reine Weinprobe. „Es ist ein wichtiges Ziel, bestimmte ungarndeutsche Regionen über ihren Weinbau bekannt zu machen. Deutschstämmigen Nachwuchswinzern soll eine Plattform gegeben werden, ihren Wein in Verbindung mit ihrer Region zu präsentieren“, so ifa-Kulturassistent Andreas Bock. Für die nötigen Hintergrundinformationen sorgte deshalb Katalin Tálós. Sie ist Mitbegründerin des Moorer „Damenvereins für Weinfreunde“ und erläuterte dem Publikum die Besonderheiten der Moorer Weinregion, die durch die dortige Ansiedlung der Deutschen im 18. Jahrhundert einen starken Aufschwung erfahren hat. Schwäbische Familien brachten neben der Weinbaukultur auch einen eigenen Preßhausstil mit, der vielerorts zu sehen ist.

Heute sind in der Weinregion Moor über 2000 Weinbauern auf einer Fläche von 730 Hektar tätig. Bis zu 20 000 Hektoliter Wein werden hier jährlich produziert, meist für den Binnenmarkt. Oft sind Verarbeitungsbetriebe die Abnehmer der frisch gepflückten Trauben. Die Weinbauern der Region können eigentlich optimistisch in die Zukunft sehen. In die Entwicklung des Weinbaus wird viel Geld und Energie investiert, neue Marketingstrategien werden erarbeitet. Zudem soll ein



selbständiger Abfüllbetrieb gegründet werden, bei dem die Winzer auch Teilhaber werden können. Dies wäre sicherlich für die vielen kleinen Weinbaubetriebe eine Erleichterung. Auch für den Tourismus wird viel getan. Neben der Möglichkeit, Weinkeller zu besuchen, sind es besonders die Moorer Weintage, die seit 1934 schwäbische Traditionen mit dem Genuß des einen oder anderen Glases Wein verbinden.

Obwohl es überwiegend gute Voraussetzungen für die Entwicklung der Weinregion gibt, wagte Tálós auch einen skeptischen Blick in die Zukunft. Noch immer gebe es ungeklärte Eigentumsverhältnisse und die Instandhaltung der Weingärten übersteige oft die finanziellen Möglichkeiten der Weinbauern. Auch sei unklar, inwiefern sich das Moorer Weingebiet gegenüber den größeren ungarischen Weinregionen durchsetzen könne.

In Sachen Vereinstätigkeit dürfte die Moorer Weinregion aber schon heute ungarweit einen Spitzenplatz einnehmen. Neben dem „Damenver-

ein der Weinfreunde“, dessen Mitglieder die Weinregion im In- und Ausland vertreten, gibt es viele weitere Organisationen, die sich für das Weingebiet engagieren. Dazu zählt auch der Weinorden heiliger Lorenz von Brindisi, der im Jahr 2001 nach dem Vorbild eines Kapuzinerordens von Tamás Tálós gegründet wurde. Mit ihrer Tätigkeit möchten die ausgesprochenen Weinliebhaber vor allem den Ruf der Weinregion verbessern. Und so kam es beim Publikum gut an, wenn der Großmeister des Ordens, Tamás Tálós, gekleidet in das feierliche Ordensgewand, die Geschichte eines Moorer Weinkenners erzählt: Besagter Winzer behauptete, alle Weine erschmecken zu können, und zweifelte erst an seinen Fähigkeiten, als er zuletzt ein Glas Wasser keinem Wein zuordnen konnte.

Mit solchen Problemen mußte sich das Publikum im Haus der Ungarndeutschen freilich nicht auseinandersetzen. Es nahm lieber noch einen Schluck Wein aus den Moorer Weingläsern. Denn: Tausendgut – Alles gut.

A. B.



## Die Frage

### II. Teil

**Diese zwei Heimaten** mit den zwei Sprachen und den zwei Kulturen haben diese Menschen geprägt, gestaltet, getragen und getrieben. Sprachkenntnisse, Kulturkenntnisse und Geschichtskennntnisse kann man sich auf Schulen und Bildungsanstalten erwerben. Eine Sprache und eine Kultur ganz verinnerlichen kann man nur im direkten Erleben, im Hineingeborenwerden und Hineinwachsen.

Wenn eine Sprache und Kultur einen Menschen ausmachen, dann stellen zwei Sprachen und zwei Kulturen zwei Menschen dar. Wenn diese aber in einem wohnen, können sie auch in Widerstreit geraten und die Seele, die Sinne zuweilen spalten, ein friedliches und ein vernunftgetragenes Nebeneinander aber die Kräfte der Ausstrahlung und Wirkungsfelder verstärken, verdoppeln oder gar vervielfachen. Daraus erwachsen zwei Schlüsse:

– Zum einen sollten unsere Kinder und Kindeskinde bewußt beide Sprachen und Kulturen erlernen, ihrer eignen höheren Bedeutung, ihres eignen höheren Gewichtes und Wertes wegen und auch, um ihre Herkunft, ihre Geschichte besser zu verstehen und für das Wirken der beiden Kulturen nebeneinander und füreinander besser und stärker eintreten zu können. Was für unsere beiden Sprachen und Kulturen gilt, sollte natürlich allgemein für Sprachen und Kulturen gelten.

– Zum anderen hätten unsere Väter (und wir?) im beruhigten Nachkriegszeitraum stärker einbezogen werden können, um im politischen Gerangel Mißtöne, Zweideutigkeiten, Mißhelligkeiten und Mißdeutigkeiten zu vermeiden. Aber die Zeiten waren dazu nicht angetan.

**Unser Disput** kommt noch nicht zu spät. Und wenn du noch eine klarere Antwort in Zusammenfassung willst, solche Forderungen und Ambitionen von ehemaligen Deutschen aus und in Ungarn sehe ich nicht. Sie könnten nur von den Lebenden kommen, die aber nehmen in Zahl, Stimme und Gewicht ab. Was aber deutlicher und wiederholt zum Ausdruck gebracht werden müßte, zur allgemeinen und zur inneren Befriedung dieser Menschen, ist die Entschuldigung für und die Distanzierung von der Haltung und den Handlungen unserer Vaters- und Großvatersgenerationen, so sie in Verantwortung waren. Wir sind uns der Verbrechen und Unmenschlichkeiten während dieses Zweiten Weltkrieges bewußt und auch der

Folgen dieses Krieges. Und wir wissen auch um die Ungerechtigkeiten und Ungerechtfertigkeiten nach dem Kriege und auch nach dem Fall des Eisernen Vorhanges. Die einen wurden ausgebombt, verloren Hab und Gut, die anderen ihr Leben, andere wurden aus der Heimat vertrieben, viele ihres Hauses und Hofes enteignet. Einige, deren Häuser, Fabriken und Höfe noch stehen, oder existieren, bekamen sie im deutschen Lande wieder. Wenige wurden mit Wenigem entschädigt, oder besser, viele mit Wenigem und wenige mit Vielem. Die Balance der Gerechtigkeit und die Waage zwischen arm und reich scheint sich materiell weiter sehr einseitig zu neigen. Hoffen wir, daß unsere Kinder und Kindeskinde ihren geistigen und kulturellen, ihren immateriellen Reichtum auch zum Ausbalancieren der materiellen Reichtümer dieser Erde nutzen. (Ende)

Januar 2006

Heinrich Oppermann

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oppermann, geboren 1937 in Sektschi/Kaposszekcső, Baranya. Jetzt im Ruhestand, Dresden, BRD. Im Mai 1948 einwaggoniert in Dombóvár, vertrieben nach Bautzen/Sachsen (Ostzone). Studium in Leipzig (ABF) und Dresden (TH), diplomiert (1960), promoviert (1965), habilitiert (1972). Von 1960 bis 1984 bis 2000 Leiter des Lehrstuhls für Anorganische Chemie und Direktor des Institutes Anorganische Chemie der TUD.

## Künstlergilde-Preis für Michaelis



Josef Michaelis bekam beim Literaturwettbewerb der Künstlergilde in Esslingen für sein Gedicht „Branauer Schwäbin“ den 2. Preis. Der Geehrte konnte den Preis am vergangenen Samstag persönlich entgegennehmen und das preisgekrönte Gedicht bzw. andere Texte vortragen. Dabei hatte der Dichter Gelegenheit, sich mit deutschen Schriftstellerkollegen und -kolleginnen auszutauschen. Auf dem Foto: Die Sieger des Literaturwettbewerbs in Lyrik und Prosa mit dem Vorsitzenden der Künstlergilde Dr. Wolfgang Schulz

## Drillingsgeschichten – Feminismus



Meine Drillinge sind jetzt anderthalb Jahre alt, und ich verbringe viel Zeit damit, sie einfach zu beobachten. Sie spielen schon miteinander. Sie brauchen mich unbedingt, um die Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen, wem wohl der Teddy mehr gehört, wer zuerst mit dem roten Auto gespielt hat und wer ein Legohaus bauen darf usw. Das Mädchen bekommt öfter recht als die Jungs, auch wenn sie theoretisch im Unrecht ist, denn sie kann die zwei Jungs oft umstimmen, bevor ich dazwischengehen könnte, und das nicht, weil sie bevorzugt wird, sondern weil sie mit ihrer feminin-hysterischen Art überzeugt.

In der großen, weiten Welt haben Frauen eben bestimmte Vorrechte in gewissen Situationen und Lebensphasen. Eine Braut ist immer wichtiger als ein Bräutigam, das Kinderkriegen samt Austragen, Gebären und Stillen ist den Frauen vorbehalten, und selbst die Erde wird mit dem Ausdruck Muttererde geehrt. Trotzdem sind für Frauen im Leben gewisse Dinge unzulässig. Ganz zu schweigen von der Tatsache, daß in leitenden Positionen der Anteil an weiblichen Chefs gering ist und die Frauen meist auch weniger verdienen. Wahrscheinlich wird es z. B. niemals eine Päpstin geben. Aber die Situation scheint sich ja allmählich zu bessern, zumindest in Deutschland, wer hätte denn im Ernst mit einer Bundeskanzlerin gerechnet, manche fassen das bis heute nicht.

Christina Arnold

## Goldenes Zeitalter – Ausstellung aus den Werken Salvador Dalís



Salvador Dalí zählt zu den bedeutendsten Surrealisten unserer Zeit. Seine häufigste Thematik ist die Welt des Traums, des Rausches, des Fiebers und der Religion. Eine kleine Auswahl aus seinen Werken zeigt das Haus der Künste in Fünfkirchen. Die ausgestellten Werke des 1904 geborenen Künstlers stammen aus einer Privatsammlung aus Bamberg (Kunstgalerien Böttingerhaus), welche als die größte Dalí-Privatsammlung Europas angesehen wird. Diese Zeichnungen, Lithographien und Aquarelle sind viel emotioneller und drücken die Persönlichkeit Dalís aus. Die Ausstellung ist bis zum 26. November im Haus der Künste zu Fünfkirchen täglich – auch am Wochenende – zwischen 10.00 – 18.00 Uhr zu besichtigen. M. H.

## Guttenbrunner Bote

Im Mittelpunkt des Bandes\* der Guttenbrunner Bote steht Hermannstadt, das nämlich im Jahre 2007 Kulturhauptstadt Europas wird. Dank diesem Ereignis wird Europa Rumänien vermutlich näherrücken und Rumänien in seinem Zugehörigkeitsgefühl zu Europa stärken. In diesem Sinne melden sich in dem Band Autoren der „fünften deutschen Literatur“ aus Hermannstadt, bzw. aus der Umgebung der Stadt zu Worte. Unter den Autoren der Beiträge findet der Leser bekannte Namen (Joachim Wittstock, Hans Liebhardt, Ingmar Brantsch u. a.) und auch die jüngere Generation des „Stafette“-Literaturkreises aus Temeswar ist durch lyrische Werke präsent.

Im Kapitel „Verbundenheit mit dem rumäniendeutschen Kulturraum“ liest man die Beiträge von seit Jahrzehnten in Deutschland, bzw. in Österreich lebenden und schaffenden Autoren, die ihre kulturelle Verbundenheit mit der alten Heimat durch intensive literarische und wissenschaftliche Kontakte beweisen (Eugen Christ, Horst Fassel, Hans Gehl u. a.).

Hervorzuheben unter den zahlreichen Autoren des Bandes ist Egnald Schlattner, der 2004 das Österreichische Ehrenkreuz erhielt, und dessen Tätigkeit als Literat und als Seelsorger näher vorgestellt wird. Es ist vermutlich kein Zufall, daß der literarisch begabte Schlattner, der laut eigenem Bericht „nach vierzig Jahren Schweigen“ erst 1990 zu schreiben begann, sich als Gefängnispfarrer der Tröstung und Bekehrung von Gefangenen widmete. Seine persönlichen Erlebnisse während und nach dem Krieg – er selbst benutzt in unterschiedlichem Sinne das Wort ‚Abschied‘, das diese Zeit entscheidend prägte –, mündeten nicht nur in das literarische Schaffen, sondern näherten ihn der Welt der Gefängnisse. Literatur als – manchmal einsame – Insel der Kultur und die eiskalte Insel der Gefängnisse, die man mit Wärme füllen soll, stellen einen eigentlich vor die gleiche Aufgabe.

Karl B. Szabó

**\*Guttenbrunner Bote. Kultur- und Literaturschrift für die Rumäniendeutschen. Hrsg. Von Dieter Michelbach. Cosmopolitan Art Verlag Temeswar 2006, S. 344**

## Eheschließung in einem rumänischen Straflager

Das neue Heft der „Spiegelungen“\* wird mit der Rubrik „Das aktuelle Thema“ eröffnet: *Der vom Rundfunkjournalisten Ernst Meinhardt gezeichnete Beitrag über die von der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen organisierte Berliner Ausstellung „Erzwungene Wege“, durch die Flucht und Vertreibungen im Europa des 20. Jahrhunderts dokumentiert wurden, behandelt eingehend die (geschichtlich notwendige, in die richtige Richtung weisende, mitunter noch ergänzungsbedürftige) Darstellung der Vorgänge, von denen insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg in großer Zahl auch Deutsche aus Südosteuropa betroffen waren.*

Daß in diesen Regionen noch andere Bevölkerungsgruppen zu den Vertriebenen zählten, darunter die Rumänen in Bessarabien oder die Italiener in Jugoslawien, wird vom Verfasser ebenfalls deutlich gemacht. Zeitgeschichte thematisieren auch die aus dem Nachlaß veröffentlichten Gefängniszeichnungen des siebenbürgischen Schrift-

stellers Erwin Neustädter (1897-1992), der nach dem Krieg in kommunistischer Haft war, Erinnerungen des Banater Deutschlehrers Wendel Orner, der über Schikanen bornierter Funktionäre während der Ceausescu-Diktatur zu berichten weiß oder in literarischer Gestaltung Hans Bergel, wenn er über merkwürdige Umstände einer Eheschließung in einem rumänischen Straflager erzählt: „Die ‚Erdwarze‘ in der Donausteppe“.

Mit Zeitereignissen eng verbunden sind auch die autobiografischen Schilderungen des aus Leipzig stammenden deutsch-jüdischen Schriftstellers Edgar Hilsenrath, der als Kind in der Bukowina vor den Nazis in Sicherheit gebracht werden sollte: „Flucht in die Gefangenschaft“. Im Gespräch mit Stefan Sienerth gibt der 80-jährige bekannte Romancier Auskunft über seine bewegten Lebensumstände und sein literarisches Werk, das zum Teil auch in der Bukowina spielt. Ein gebürtiger Bukowiner ist Manfred Winkler, 84, der, in Israel lebend zum hebräischen Autor wurde, aber, wie Buchveröffentlichungen und die neuesten in der Zeitschrift gebrachten Gedichte bezeugen, Lyrik auch in deutscher Sprache schreibt. Hervorzuhebende Verdienste um die Förderung und Pflege deutschsprachiger Presse und Literatur in Israel erwarb sich die in der Slowakei wurzelnde Publizistin, Herausgeberin und Prosaautorin Alice Schwarz-Gardos. Paul Tischler (München) würdigt das Wirken der 90jährigen. Über „Preßburg in der deutschsprachigen Presse der Stadt“ (1850-1920) referiert die Budapester Pressehistorikerin Mária Rózsa.

Das Werk des donauschwäbischen bildenden Künstlers Robert Hammerstiel, dem unlängst in Erlangen eine Ausstellung gewidmet war, wird von Johann Adam Stupp charakterisiert, während Krista Zach auf die Präsentation von Malerei der siebenbürgischen Moderne im Museum von Kornwestheim eingeht. Die Rezensionen der Rubrik „Neue Bücher“ orientieren den Leser vielseitig, diesmal mit dem Länderschwerpunkt Rumänien (Siebenbürgen, Banat). Nekrologe erinnern an den Literatur- und Theaterkritiker Emmerich Reichrath, den Komponisten Dieter Acker, den Polyhistor Hans Mieskes. Reichhaltig wie stets ist auch der Bericht- und Nachrichtenteil.

**Spiegelungen**  
Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas  
1(55) Jahrgang 2006, Heft 3  
Auslieferung, Vertrieb und Abonnementbetreuung erfolgt über: Intime, Freihammerstr. 2, D-82166 Gräfelfing, Tel. (089) 85 709 112.

H. Rudolf

**\*Imre Kertész**  
Dossier K.  
Rowohlt Verlag GmbH  
Reinbek bei Hamburg 2006  
238 S.

## Selbstbefragung

Nicht jeder Schriftsteller findet mit seinem Werk Aufnahme und Anerkennung in seiner Heimat, vor allem dann nicht, wenn er kritisch darlegt, worüber ernsthaft nachzudenken ist. Diese Tatsache ist seit langem kein Geheimnis und setzt sich über Grenzen hinweg unterschiedlich und folgenreich für das kulturelle Leben fort. Autoren werden mißachtet, verfolgt, vertrieben, Werke bleiben ungedruckt oder werden sogar verbrannt. Das Vergessen und Verschweigen ist uferlos, darüber schreiben immer wieder auch ungarische Schriftsteller, zuletzt der Nobelpreisträger für Literatur Imre Kertész in seiner jetzt verlegten Autobiographie.\*

Sie unterscheidet sich mehrfach von anderen Lebenserinnerungen vor allem durch die Art und Weise einer Selbstbefragung. Sie baut auf das dialogisch unterbrochene Zwiegespräch, Autobiographien dagegen auf die stetig fortlaufende Erinnerungsgestaltung. Obwohl in seinen bislang vorliegenden Werken immer wieder Autobiographi-

sches „verborgen“ ist, öffnet diese Selbstbefragung weit das Tor zu einer Persönlichkeit, deren Nachdenklichkeit in überzeugender Aussagekraft mündet. Ihre gerade im Zwiegespräch faßbare Gedankenfülle bietet tiefe Einsichten und führt zu wesentlichen Erkenntnissen über unsere Zeit und eine Welt, in der das Gedankenkritische im Unterschied zur Wirklichkeit Gewicht hat. Deshalb sein berechtigter Zweifel: „...Wir wissen immer noch nicht, wie sich das individuelle Leben mit den Zielen der Gesellschaft, von denen wir kaum etwas wissen, vereinbaren läßt. Wir wissen immer noch nicht, was uns antreibt...“

Die auffordernde Art dieser Selbstbefragung führt zu überraschend klaren Antworten: „...Was wir uns als Zukunft vorstellen, ist noch nicht die Wirklichkeit. Uns erwartet nicht die Zukunft, sondern nur der nächste Augenblick...“

Kertész nimmt sich in seiner autobiographischen Ermittlung die Zeit, über all das und vieles andere, so seine Heimat, ihre Menschen und die gesellschaftlichen Tatsachen, nachzudenken und das ihn Bewegende auszusprechen. Damit weicht er von anderen ab, die die Zeit angeblich nicht mehr haben.



## Mut zur Muttersprache

*Immer mehr junge Familien entscheiden sich, ihre Kinder zweisprachig zu erziehen. Die meisten von ihnen erhalten von den Eltern und Großeltern nicht die deutsche Sprache, nur eine wackelige schwäbische Identität. Die Kinder brauchen eine Ermutigung, Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und Anerkennung bei dieser schweren Aufgabe. Die Linguistik und die Psychologie erforschen die Erscheinungen der Zweisprachigkeit, aber die Praxis muß ein jeder selbst durchkämpfen, oft nicht unter idealen Bedingungen. Dabei können wir einander helfen!*



Der Verein für Ungarndeutsche Kinder hat vom 27. – 29. Oktober schon zum dritten Mal eine Gelegenheit zum Treffen zweisprachiger Familien geschaffen. 19 Familien: 35 Erwachsene und 24 Kinder nahmen am Familienwochenende in Nagyberény teil. Sie hatten reichlich Möglichkeiten, sich sowohl in organisierten Diskussionen als auch in freien Gesprächen über ihren zweisprachigen All-

tag auszutauschen. Bei Tischtennis und am Billardtisch ging es diesmal um Tips bei Konflikten, im hoteleigenen Thermalbad wurden nützliche Internetseiten vorgeschlagen. Es stellte sich heraus, daß in vielen Situationen einfach nur der Mut fehlt, weiterzumachen, nicht aufzugeben, auch wenn der Wortschatz mal lückenhaft ist oder wenn einem kein Kinderlied in einem Thema einfällt. Oft wirkten die diversen, aber fast gleichen Erfahrungen von zwei Familien, die ihre Kinder in deutschem Umfeld ungarisch erziehen, einleuchtend. Viele Familien schaffen um sich herum eine kleine Sprachinsel, da es – vor allem in der Großstadt

– schwer ist, gleichgesinnte, gleichsprachige Eltern und Kinder zu finden.

Am Samstag hatten wir die Möglichkeit, aus dem reichen Angebot deutschsprachiger Bücher und CD-s zu wählen und zu kaufen. Maria Lang, pädagogische Beraterin, präsentierte uns die nützlichsten Fach- und Märchenbücher aus Deutschland. Nachfolgend erzählte sie, wie sie ihren Kindern und Enkelkindern versucht hat, die deutsche Sprache und die Mundart beizubringen. Als Kindergärtnerin beantwortete sie unsere Fragen aus langjähriger Erfahrung. Am ganzen Wochenende war Agnes Szauer, Hauptabteilungsleiterin im Amt für Nationale und Ethnische Minderheiten, ehemalige Lehrstuhlinnentin an der Hochschule für Kindergartenpädagogik in Ödenburg, unser Gast. Nach langen Gesprächen hat sie uns zu einem neuen Programm angeregt. Einige Familien gaben bereits ihre Kinder

für zwei oder drei Wochen in einen grenznahen österreichischen Kindergarten. Auch diese kurze Zeit im homogenen deutschen Umfeld brachte langanhaltende gute Wirkungen, das Kind erreichte schnell eine höhere Stufe sprachlicher Sicherheit. Da es viele Schwierigkeiten bereitet, einen empfangsbereiten Kindergarten zu finden, die Unterkunft der Familie zu sichern, haben wir uns vorgenommen, als Verein zu versuchen, einander dabei zu helfen.

Wir freuen uns schon auf die Fortsetzung des VUK-Mini-Familienwochenendes im Oktober 2007!

**VUK-Team**

### Auch deutsch kann man Auto spielen

Unsere Familie nahm zum ersten Mal am VUK-Familienwochenende teil. Seit drei Jahren, als unser erster Sohn geboren wurde, kämpfen wir mit Zweifeln und Ängsten, ob wir ihn zweisprachig erziehen können. Die Methode „eine Person – eine Sprache“ liegt auf der Hand, da mein Mann kaum deutsch spricht. Im Alltag hat sie sich bewährt, da der kleine Andreas die Sprachen nie verwechselt; aber da in unserer Stadt nur wenige Deutsche leben, hat er noch nicht bewiesen, daß er die Sprache als Kommunikationsmittel auch außerhalb der Familie benutzen kann. Unser einsprachig ungarisches Umfeld wundert sich, daß ein so kleiner Junge Deutsch lernen kann – und wenn wir auf dem Spielplatz, auf der Straße, im Geschäft deutsch sprechen, werden wir oft angesprochen, warum ich den armen Jungen überfordere. Auch innerhalb der Familie müssen wir oft beweisen, daß unser Sohn vom „überflüssigen frühen Sprachenlernen“ keinen Schaden erleidet. Ich habe es schon aufgegeben, täglich mehrmals zu erklären, daß es gar nicht ums Sprachenlernen geht, sondern er in zwei Sprachen erzogen wird. Es war am Familienwochenende eine ermutigende Erfahrung, daß auch Eltern in traditionell ungarndeutschen Gegenden mit denselben Vorwürfen ihrer Umgebung konfrontiert sind. Überhaupt finde ich es notwendig, Leute in derselben Lebenssituation kennenzulernen und unsere Erfahrungen, Schwierigkeiten und Ergebnisse zu diskutieren.

Nicht nur wir als Eltern, sondern auch unser Sohn hat sehr viel an sprachlicher Sicherheit gewonnen. Dieses Wochenende war in seinem Leben das erste Mal, daß er mit Kindern mit Hilfe der deutschen Sprache hat spielen können, auch wenn oft mit Ungarisch vermischt. Ein riesengroßer Erfolg des Treffens: Er spricht seitdem auch zu seinem einjährigen Bruder deutsch – früher war er dazu nicht zu zwingen, jetzt wurde Deutsch selbstverständlich.

**Sofie Krémer**

## Schülerprojekt Essen-Fünfkirchen Erfahrungen einiger Zeitzeugen im und nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Rahmen der Ausschreibung der MitOst e. V., im Auftrag des Fonds „Erinnerung und Zukunft“ haben sich zwei Schulen angemeldet, um beim Wettbewerb „Frieden für Europa, Europa für den Frieden“ mitzumachen: die Essener Alfred-Krupp-Schule und das Fünfkirchner Klára-Leőwey-Gymnasium. Die konkrete Fragestellung lautete: „Wie konnten Männer und Frauen aus den Erfahrungen des Krieges und der Diktatur sich für den Frieden einsetzen?“ Mitgemacht haben jeweils zehn SchülerInnen aus beiden Schulen und jeweils eine Lehrkraft (Sebastian Schmidt, Gábor Werner).

Das erste Treffen wurde in Essen organisiert, wohin wir zur Freude einiger Schülerinnen geflogen sind. Die Schüler haben sich in zwei Gruppen zwei Zeitzeugen angehört. Der eine war Herr Schmidt, der selber ein SS-Soldat gewesen ist, später aber mit klarem Bewußtsein das System abgelehnt und sich dagegen gestellt hatte. Herr Lücke wiederum stammt aus einer Familie, die nationalsozialistische Gedanken nicht duldeten, deshalb als „nicht deutsch“ titulierte wurde.

Der Gegenbesuch der Essener Schüler erfolgte vom 7. – 10. November. Am 8. November hatten wir eine Tagung im Lenau-Haus organisiert, wohin drei Zeitzeugen und der Historiker Miklós Füzes eingeladen waren. Von ihm wurde die historische Grundlage vermittelt. Die Zeitzeugen haben sich dann vorgestellt und jeder hat seine Geschichte erzählt, die infolge der Fragen der Schüler noch erweitert wurde. Der Zwangsarbeiter Peter Bayer, der Vertriebene Johann Groll und Abtpfarrer Johann Arnold machten interessante Aussagen, welche zu einer aufmunternden und lehrreichen Diskussion geführt haben.

Die Schüler haben im Archiv Forschungsarbeiten verrichtet, sich einen Vortrag zum Zweiten Weltkrieg und zur Lage der Ungarndeutschen in jener Zeit angehört, den Film „Malenkij robot“ angesehen und viel diskutiert. Es sind Artikel entstanden, es gibt viele Fotos und es wurde



in beiden Städten eine Umfrage bezüglich der Friedensdefinition durchgeführt.

Als Endprodukt wird eine achtseitige Zeitung in deutscher Sprache entstehen, welche die Schüler herstellen. Die Arbeiten laufen auf unserer Seite im Internet weiter, die Zeitung soll bis Januar-Februar 2007 fertig sein und dann in Druck gehen. Der vorgegebene Endtermin der Projekteinreichung ist der Juni 2007.

Das Projekt hat bislang sämtlichen Zielen Genüge getan. Das heißt, die Schüler lernten die Umgebung und die Kultur der anderen kennen, sie konnten mit Hilfe der Zeitzeugen Geschichte hautnah erleben, ein wenig Selbständigkeit erlangen, und sie können sich als Redakteure versuchen.

Wenn unser Projekt von der Jury als gut bewertet wird, besteht die Möglichkeit, im August 2007 bei der Preisverleihung in Berlin dabeizusein.

**Gábor Werner**



## Auf zu neuen Ufern an der Donau in Budapest



**Dr. Diethelm Keil schlug die Gründung eines „Mitteleuropa-Freundeskreises Deutscher Studenten“ vor**  
Foto: A. K.

Strahlender Sonnenschein begleitete die etwa 60 Bundesbrüder und Bundesschwestern, die vom 13. bis 16. Oktober in Budapest an den Ufern der Donau gelandet waren, um das erste Stiftungsfest des VDH Budapest, das dritte Stiftungsfest des VDH Temeswar und die Gründung des „Mitteleuropa-Freundeskreises Deutscher Studenten“ gebührend zu feiern. Aufbruchstimmung war angesagt, wir wollten etwas bewegen, um den Bundesbrüdern und Bundesschwestern aus Temeswar, Agram, Oppeln, Ratibor, Fünfkirchen und Budapest zu zeigen, daß Deutschland sich in Europa nicht nur als Wirtschaftsmacht, sondern auch als Kulturnation präsentieren möchte. Die Idee eines Netzwerkes von VDH-Bünden zur Stärkung und Ausformung einer deutschsprachigen Kultur in jenen Gebieten war unser Anliegen.

Nach einer Stadtrundfahrt unter sachkundiger Führung von Bbr. Viktor Pócsik (VDH Budapest) fand am Abend ein Empfang im „Haus der Ungarndeutschen“ in Budapest statt.

Der Samstag begann mit den Konventen der VDH Budapest und Temeswar im Festetics-Palais der Andrassy-Universität, am Nachmittag folgte die gemeinsame Tagung unter dem Thema: „Deutschsprachige Hochschullandschaft in Ostmitteleuropa“. Nach Begrüßungsworten der Seniora des VDH Budapest Sandra Fuchs und einleitenden Ausführungen von Bbr. Dr. Diethelm Keil und einer Vorstellung der privaten deutschen Andrassy-Universität durch den Rektor Prof. Dr. Kengyel folgten Referate und Kurzvorträge über die Situation der deutschen Sprache und Literatur an den Universitäten in Ostmitteleuropa.

Die Liste der Teilnehmer zeigte das breite Spektrum und die Möglichkeiten, Deutschland als Kulturnation auch in diesen Regionen wieder sichtbar zu machen. Folgende Themen wurden erläutert: Petra Golubic (VDH Agram): Deutsche Literatur und Geschichte an der

Universität Agram/Zagreb. Helmut Hermann Bechtel (VDSt Fünfkirchen): Ungarndeutsche Literatur und Geschichte an den Universitäten Fünfkirchen/Pécs und Szeged. Alexandru Briescu (VDH Temeswar): Die deutsche Abteilung der TU Temeswar/Timisoara. Renate Mock (VDH Temeswar): Donauschwäbische Literatur und Geschichte an der Universität Temeswar. Johanna Urbanowicz (VDH Ratibor): Die Deutschlehrerakademie Ratibor der Schlesischen Universität Kattowitz/Katowice. Sylwia Michala (VDH Oppeln): Schlesische Literatur und Geschichte an der Universität Oppeln/Opole. Kai Kranich (VDSt Dresden): Das Willy Brandt Zentrum an der Universität Breslau. Johanna Urbanowicz (VDH Ratibor): Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec. Roman Prusko (VDH Oppeln): FH Zittau-Görlitz und ober-schlesische Studenten.

Die nachfolgenden Diskussionen und Anregungen der Zuhörer belegten die Möglichkeiten und Chancen, die der Verband besitzt, auch in Ost-



**Seniora des VDH Budapest Sandra Fuchs mit Alex Ghirai vom VDH-Temeswar**

mitteleuropa die deutsche Sprache und Kultur verbreiten zu können. Allen Teilnehmern wurde deutlich, daß durch Gründungen von VDH-Bünden unser Verband dazu beitragen kann, unsere Ziele dort zu verwirklichen, wo durch Krieg und Vertreibung deutsches Kulturgut einst vernichtet wurde.

Die Referate dienten unserem Selbstverständnis und förderten die Erkenntnis, daß sich eine Kulturnation am Sprachraum definiert und daß nach dem Zusammenbruch des Ostblocks unser Verband dort aktiv werden muß mit dem Ziel, eine akademische Führungsschicht zu bilden und zu betreuen, die der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung Deutschlands in Europa entspricht.

Der sich anschließende Vorschlag von Bbr. Dr. Diethelm Keil zur Gründung eines „Mitteleuropa-Freundeskreises Deutscher Studenten“ wurde dankbar angenommen. Es wurde beschlossen, diesen Freundeskreis als Förderverein ähnlich dem Hermann-Ehlers-Fond für alle VDH-Bünde in Ostmitteleuropa

zu gründen, um auch diese Bünde finanziell zu unterstützen und ideell zu fördern.

Am Festkommers im Festetics-Palais der Andrassy-Universität, geleitet von der Seniora Sandra Fuchs, chargierten Bundesbrüder des Vororts Karlsruhe unter Leitung unseres Vx Bbr. Konrad Thalheim und der österreichischen Bünde Graz und Leoben.

Die Zielrede hielt Bbr. Dr. Koloman Brenner (VDH Budapest), Universitätsdozent am Germanistischen Institut der Universität Budapest und Mitglied der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. In seiner Rede zum Thema „Deutsche Sprache, Literatur und Geschichte im mitteleuropäischen Fokus“ beschäftigte sich Bbr. Dr. Brenner nach einem historischen Überblick über die Stellung der deutschen Sprache in der Österreich-Ungarischen Monarchie mit der aktuellen Situation der deutschen Sprache in Ostmitteleuropa. Während in der Habsburger Monarchie die deutsche Sprache die Vielfalt der Völker vereinte, hat sich die Lage nach der Vertreibung von 13 Millionen Deutschen aus Ostmitteleuropa dramatisch verändert. VVDSt und VDH müssen heute versuchen, einerseits die regionalen sprachlichen Identitätsmuster zu fördern, aber auch immer das gemeinsame europäische Erbe aufzuzeigen. Die deutsche Sprache muß als „lingua franca“ in Ostmitteleuropa wieder den gleichen Stellenwert haben wie das Englische in unseren Regionen heute. Weiter betonte Bbr. Dr. Brenner, daß Sprachpolitik immer auch gleichzeitig Wirtschafts- und Kulturpolitik ist. Seine Gedanken bildeten einen würdevollen Abschluß der Tagung.

Der Sonntag begann mit einem Besuch eines Gottesdienstes der deutschsprachigen Gemeinde auf der Burg in Ofen. Dem schloß sich ein individueller Exbummel zu den touristischen Sehenswürdigkeiten der Donau-Metropole an.

**Dr. Volker Steinwald**

## Junge Wege in Europa

Bis zum 15. Dezember 2006 können sich Schüler- und Jugendgruppen aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa erneut beim Programm „Junge Wege in Europa“ für die Förderung ihrer gemeinsamen Projekte bewerben.

Die Robert Bosch Stiftung stellt für das von MitOst e.V. durchgeführte Programm „Junge Wege in Europa“ im Projektjahr 2007/2008 insgesamt 500.000,- Euro zur Förderung der Partnerschaftsprojekte zur Verfügung.

Die Förderung erfolgt durch die finanzielle Unterstützung sowie die Beratung, Qualifizierung und Vernetzung der Projektteams.

Mehr Informationen zu dem Ablauf des Förderwettbewerbs, den Wettbewerbsbedingungen und -terminen sowie die Bewerbungsunter-

lagen finden sich auf der Homepage [www.jungewege.de](http://www.jungewege.de). Hier finden Sie auch Hinweise zur Konzeption und Planung von Projekten sowie die Darstellung bereits geförderter Projekte.

Bei Fragen zu der Bewerbung können Sie sich gerne telefonisch unter 0049 – 30 – 31 51 74 75 beraten lassen oder eine E-Mail an [astrid.stefani@jungewege.de](mailto:astrid.stefani@jungewege.de) senden.

### Junge Wege in Europa Programmleitung

Astrid Stefani  
Schillerstr. 57  
D-10627 Berlin  
Telefon: +49 – (0)30 – 31 51 74 75  
Telefax: +49 – (0)30 – 31 51 74 71  
[astrid.stefani@jungewege.de](mailto:astrid.stefani@jungewege.de)  
[www.jungewege.de](http://www.jungewege.de)



# „Jugend in Aktion“: Für ein stärkeres Engagement der jungen Europäer in der Gemeinschaft

Die Europäische Kommission begrüßt die Annahme des neuen Programms „Jugend in Aktion“ durch das Europäische Parlament auf seiner Plenarsitzung vom 25. Oktober. Hierbei handelt es sich um die jüngste Auflage des EU-Jugendprogramms für den Zeitraum 2007 – 2013. Ausgestattet mit einem Budget von 885 Millionen Euro ist das Programm „Jugend in Aktion“ einfacher und flexibler gehalten als sein Vorläufer. Das Programm richtet sich an junge Menschen zwischen 15 und 28 Jahren (13 – 30 Jahre für einige spezifische Maßnahmen) und steht einer größeren Zahl von Partnerländern offen.

Ján Figel', EU-Kommissar für allgemeine und berufliche Bildung, Kultur und Mehrsprachigkeit, erklärte: „Ich freue mich, daß dieses neue Jugendprogramm gleichzeitig mit dem 50. Jahrestag der Union startet und sich an die erste Generation junger Menschen richtet, die nach dem Fall der Berliner Mauer aufgewachsen sind. Dieses neue Programm will die jungen Menschen zur Zusammenarbeit ermutigen – zum Erwerb neuen Wissens bei nicht formalen Bildungsaktivitäten, zur Verwirklichung eines gemeinsamen Projekts, zur Bewahrung der Kulturen, für eine von Wohlstand, Toleranz und Frieden geprägte Zukunft. Dabei sollen das Zugehörigkeitsgefühl zur Europäischen Union gestärkt und der soziale Zusammenhalt und interkulturelle Dialog sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas gefördert

werden. Die jungen Menschen, die immerhin 20 % der europäischen Bevölkerung ausmachen, sollen motiviert werden, sich stärker zu engagieren. Das Programm gibt ihnen die Möglichkeit, eine aktive Rolle beim Aufbau Europas zu übernehmen.“

Soziale Spannungen und drohende Arbeitslosigkeit in einer sich ständig verändernden, vom Wettbewerb geprägten Weltwirtschaft ziehen vor allem die jungen Menschen in Mitleidenschaft. Aus diesem Grund werden auf nationaler und auf EU-Ebene Anstrengungen unternommen, um eine aktivere Einbindung der jungen Menschen in die Gesellschaft zu fördern. Die Aktionsprogramme der Europäischen Kommission im Bereich Jugend erbringen hier einen besonderen Mehrwert, indem sie die Durchführung multinationaler europaweiter Initiativen für junge Europäerinnen und Europäer erleichtern.

Das Programm „Jugend in Aktion“ unterstützt Projekte im Rahmen von fünf Aktionsbereichen:

1. Jugend für Europa: Ziel dieser Aktion ist die Entwicklung des aktiven Engagements junger Menschen durch die Unterstützung von Austausch, Mobilität und Initiativen junger Menschen sowie ihrer Projekte. 2. Europäischer Freiwilligendienst: Diese bekannte Aktion, die im Dezember ihr zehnjähriges Jubiläum feiert, wird fortgesetzt. Sie zielt darauf ab, die Solidarität der jungen Menschen, ihren aktiven Bürgersinn sowie das gegenseitige

Verständnis zu fördern. 3. Jugend in der Welt: Diese Aktion fördert die Entwicklung des gegenseitigen Verständnisses und das aktive Engagement der Jugendlichen – im Geiste der Öffnung gegenüber der Welt. Die Aktion ermöglicht die Öffnung des Programms für Projekte mit den Nachbarländern des erweiterten Europas. 4. Jugendbetreuer und Unterstützungssysteme: Diese Aktion unterstützt auf europäischer Ebene im Jugendbereich tätige Einrichtungen und trägt bei zur Entwicklung von Austausch-, Bildungs- und Informationsmaßnahmen für Jugendbetreuer, von Projekten zur Stimulation von Innovation und Qualität sowie von Partnerschaften mit regionalen oder lokalen Stellen. 5. Förderung der politischen Zusammenarbeit: Diese

Aktion zielt darauf ab, die Kooperation der Entscheidungsträger im Bereich der Jugendpolitik zu stärken und die jungen Menschen auf die Teilnahme am demokratischen Leben vorzubereiten. Ferner werden im Rahmen dieser Aktion Strukturen zur Repräsentation junger Menschen in ganz Europa entwickelt. Des Weiteren geht es um die Unterstützung des strukturierten Dialogs zwischen den jungen Menschen und den für Jugendpolitik Verantwortlichen sowie die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen, um die Diskussion und Reflexion über EU-Aktivitäten für junge Menschen zu fördern.

Weiteres dazu unter: [http://ec.europa.eu/dgs/education\\_culture/newprog/index\\_de.html](http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/newprog/index_de.html)

## Weitere Winterprogramme der GJU Schule mal etwas anders! – Juniorensilvester vom 27. – 29. Dezember

Liebe GJU-ler und Interessenten!

Wir möchten euch zu einem phantastischen dreitägigen Vorsilvester einladen! Das Programm findet vom 27. – 29. Dezember in Bonnhard statt.

Wer noch nie dabei war, soll sich schnell melden, um mittendrin statt nur dabei zu sein! Diejenigen, die mit uns schon Vorsilvester gefeiert haben, wissen ungefähr, was sie erwartet. In diesem Jahr beschäftigen wir uns mit dem Thema „Schule mal etwas anders!“. Ihr bekommt die Möglichkeit, eure eigenen Vorstellungen von Schule darzulegen. Welche Themen würdet ihr behandeln, welche Methoden würdet ihr anwenden? In mehreren Workshopgruppen werdet ihr zusammenarbeiten und eure Arbeit auf verschiedene Arten (z. B. in Theaterform) präsentieren. Garniert wird das Programm durch einen Nationalitätenabend. Wenn ihr also Schule mal etwas anders erleben wollt, dann seid ihr beim GJU-Juniorensilvester genau richtig! Hier noch ein paar wichtige Informationen:

**Termin:** 27. – 29. Dezember 2006

**Ort:** Perczel Mór Fachmittelschule und Schülerwohnheim, 7150 Bonyhád, Szabadság tér 18

**Altersgruppe:** 15-18 Jahre

**Teilnehmerbeitrag:** 3000 Forint/Person



Juniorensilvester 2005 in Fünfkirchen

### Liebe GJU-ler, liebe Fußballfans! Wir laden euch recht herzlich zum Jubiläums-Fußballturnier des Ofalaer Freundeskreises ein!

Termin: 2. Dezember 2006

Ort: Nadascher Halle und Ofalaer Kulturhaus

Anmeldefrist: bis zum 21. November

Anmeldungen im GJU-Büro: 1062 Budapest, Lendvay Str. 22 /

E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu) / +36 1 269 1084 oder

bei Emil Koch: E-Mail: [emilkoch@gju.hu](mailto:emilkoch@gju.hu) / +36 20 661 27 83

Weitere Informationen bekommt Ihr bei:

Emil Koch: E-Mail: [emilkoch@gju.hu](mailto:emilkoch@gju.hu) / +36 20 661 27 83

ACHTUNG!

Wir können nur die ersten 8 Mannschaften registrieren, ihr müßt euch also ein bißchen beeilen!

Verpaßt diese einmalige Möglichkeit nicht. Wir freuen uns auf euch!

Mit freundlichen Grüßen im Namen der Veranstalter:

**Emil Koch**

Vorsitzender des Freundeskreises Ofala

## Vorsilvesterfeier

Liebe GJU-ler,

die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher möchte dich und deine Freunde zur diesjährigen VORSILVESTERFEIER einladen.

**Termin:** 29. Dezember, 19.00 Uhr

Ort: Valeria-Koch-Sporthalle (Pécs, Mikes Kelemen u.)

Kulturprogramm ab 20.00 Uhr: auftreten werden die Leówey- und die Kränzlein-Tanzgruppe  
Eintritt: 1500 Ft/Person (Der Preis beinhaltet das Abendessen)

Für gute Unterhaltung sorgt die Unterrock-Kapelle

Wir bitten alle Interessenten, ihre Teilnahme im voraus im GJU-Büro (1062 Budapest, Lendvay u.22; [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu); +36-1-269 1084 oder +36-30 352 2730) zu melden. Karten sind vor Ort erhältlich!



**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher**

Präsident: **Dávid László**; Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntzes**

Budapest, Lendvay u. 22 1062, Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu), Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

**Geschäftszeiten:** Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr; Freitag: 8.00-13.00 Uhr

**Verantwortlich für die GJU-Seite:** **Éva Adél Péntzes**

## Die besten Sportler unserer Zeit

## Jan Ullrich

Jan Ullrich, der deutsche Profi-Radrennfahrer, ist am 2. Dezember 1973 in Rostock geboren. Er gewann bis auf den Giro d'Italia alle wichtigen Radrundfahrten. Jan Ullrich kam bereits in seiner frühen Kindheit mit dem Radsport in Berührung. Als Neunjähriger gewann er sein erstes Schulrennen und 1983 sein erstes Rennen für die SG Dynamo Rostock auf einem geliehenen Rad in Turnschuhen. 1986 kam er mit 13 Jahren auf die Kinder- und Jugendsport-schule des SC Dynamo Berlin. Nach zahlreichen Erfolgen in den jungen Jahren gewann er 1997 als erster Deutscher die Tour de France. Sein Sieg machte Ullrich in Deutschland innerhalb kürzester Zeit zum populärsten aktiven Sportler überhaupt; er wurde 1997 zum Sportler des Jahres gewählt. Darüber hinaus war er fünfmal Zweiter, einmal Dritter und einmal Vierter der Tour, Amateurweltmeister im Straßenrennen, zweimal Weltmeister im Einzelzeitfahren sowie Sieger im olympischen Straßenrennen 2000.

Vorwürfe wegen seiner Verwicklung in den „Spanischen Doping-skandal“ kurz vor der Tour de France 2006, die Gegenstand aktueller Untersuchungen sind, verhinderten Ullrichs Teilnahme an der Rundfahrt und führten zur fristlosen Kündigung durch seinen Arbeitgeber. Ullrich bestreitet jedoch bis heute öffentlich, jemals illegale Mittel zur Leistungssteigerung genutzt zu haben.

Ullrich ist seit September 2006 mit Sara Steinhauser verheiratet und hat eine dreijährige Tochter mit seiner ehemaligen Lebensgefährtin Gaby Weiss.



Mónika Szeifert

## Schlagzeilen

Eine Frau aus Magdeburg ist auf den Teddy gekommen. Über 500 Bären hat sie in den vergangenen zehn Jahren angefertigt. Jedes Stück aus ihrer kleinen Werkstatt ist ein Unikat. Es verlangt durchschnittlich 15 Stunden Arbeit. Vor allem im Herbst und Winter würden die zwischen 10 Zentimeter und 1,10 Meter großen Exemplare verkauft, sagt die Teddy-macherin. Man findet die Teddys in Geschäften und auf Weihnachtsmärkten, Sammler kaufen sie ebenso wie Mütter oder Großeltern. In ganz Deutschland sorgen übrigens mehr als 1000 Kollegen für kräftige Konkurrenz. Zu den Hochburgen der individuellen Herstellung von Teddybären zählt das Ruhrgebiet.

Als wahrer Fahrradartist hat sich ein 54-jähriger in Deutschland erwiesen. Der Mann war mit 5,52 Promille

Atemalkohol auf seinem Drahtesel unterwegs. Er war von der Polizei angehalten worden, weil er ohne Licht fuhr. Der Radler wurde mit dem Streifenwagen zur Blutentnahme ins Krankenhaus gefahren und wegen Trunkenheit im Verkehr angezeigt. Anschließend durfte er daheim seinen Rausch ausschlafen.

M. Sz.

## Funkfabrik

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt oder gern Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Christian Erdei

Kontaktadresse:

Radio Fünfkirchen,

Deutsche Redaktion

„Funkfabrik“

7621 Pécs, Szt. Mór Str. 1.

Tel.: 72 518 333

E-Mail: funkfabrik@freemail.hu

Die Sendung Funkfabrik könnt Ihr jeden Samstag von 10.30-11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz hören.

Rußland ist ein Staat in Osteuropa und Nordasien und das flächenmäßig größte Land der Erde. Das Schwarze Meer trennt die europäischen Grenzen Rußlands von den asiatischen. Der gesamte nördliche Teil des Landes grenzt an den Arktischen Ozean, wo die zu Rußland gehörenden Inseln liegen. Die zehn größten Städte Rußlands sind Moskau, Sankt Petersburg, Nowosibirsk, Nischni Nowgorod, Jekaterinburg, Samara, Omsk, Kasan, Tscheljabinsk und Ufa.

Moskau ist die Hauptstadt der Russischen Föderation und mit 10.406.578 Einwohnern in der eigentlichen Stadt und 14.435.176 in der Agglomeration die größte Stadt Europas. Sie ist das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes mit der Lomonossow-Universität, Hochschulen und Fachschulen sowie zahlreichen Kirchen, Theatern, Museen, Galerien und dem 540 Meter hohen Ostankino-Turm. Die Stadt ist Sitz der Russisch-Orthodoxen Kirche. Seit dem 16. Jahrhundert wird Moskau als Drittes Rom bezeichnet.



Der Kremlin und der Rote Platz im Zentrum Moskaus stehen seit 1990 auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes. Mit neun Kopfbahnhöfen, drei internationalen Flughäfen und drei Binnenhäfen ist die Stadt wichtigster Verkehrsknoten und größte Industriestadt Rußlands.

Das bedeutsamste Bau- und Geschichtsdenkmal ist der Kremlin, der älteste Teil Moskaus. Dort befindet sich der Sitz des russischen Präsidenten. Die bis auf den heutigen Tag erhaltene Mauer und 19 Türme wurden im 15. Jahrhundert errichtet und waren damals eine Befestigungsanlage. An den Kremlin grenzt der Rote Platz, der Hauptplatz Moskaus, auf dem sich das Le-

## Kinoecke

## Between The Lines

Viele haben noch nie etwas von Mumbai gehört. Obwohl Mumbai die bevölkerungsreichste Stadt der Welt ist – wenn Vororte nicht mitgezählt würden. Die Dokumentation „Between The Lines – Indiens drittes Geschlecht“ von Journalist Thomas Wartmann spielt hier in dieser Metropole. Oder sollte man sagen in Bombay? Seit der Kolonialisierung bis 1995 hieß Mumbai Bombay. Auch mehr als zehn Jahre nach der Namensänderung wird in deutschen Medien häufig von Bombay gesprochen. Der Grund: Der Name „Mumbai“ leitet sich von einer hinduistischen Gottheit ab und sei eine Dis-

kriminierung für die Sikhs und Moslems in der Stadt.

„Between The Lines“ beschäftigt sich mit einer anderen vernachlässigten Bevölkerungsgruppe von Mumbai: den Hijras. Der Titel der Dokumentation deutet es bereits an. Weder als Mann noch als Frau wollen die Hijras bezeichnet werden. Beides empfinden sie als Beleidigung. Sie sind etwas Drittes, Einzigartiges. Doch diese Einzigartigkeit bringt Probleme mit sich, den Ausschluß aus der Familie, das Leben in verarmten Wirtschaftsgemeinschaften aus Gurus und Chelas (Hirja-Schülerinnen). Was eine Person letztendlich zur Hijras macht, ist nicht eindeutig. Viele tragen Frauenkleidung, die meisten sind kastriert. Manche wurden als Männer geboren, andere als Hermaphroditen. Doch eines haben sie alle gemeinsam: Sie leben am Rande der Gesellschaft. Viele arbeiten als Prostituierte. Traditionell verdienen Hijras ihr Geld durch das Segnen von Neugeborenen und das Tanzen auf Hochzeiten. Man glaubt, daß sie trotz ihrer eigenen Unfruchtbarkeit die Fähigkeit haben, Fruchtbarkeit zu spenden.

Thomas Wartmanns Dokumentation „Between The Lines“ gibt dem Zuschauer faszinierende Einblicke in eine Welt der Widersprüche. Die wirklich interessanten Fragen bleiben jedoch oft unbeantwortet. Wie werden Hijras überhaupt zu dem, was sie sind? Wartmann kann nur mit Hilfe der indischen Fotografin Anita Khemka seine Expedition in die Gemeinschaft der Hijras antreten.

M. H.



Originaltitel: Between The Lines

Regie: Thomas Wartmann

Schauspieler: Anita Khemka, Laxami, Rhabma, Asha

## Traumziele zum Relaxen: Rußland

ninmausoleum befindet. In die Kremlmauer sind Urnen mit der Asche berühmter Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kultur eingelassen; beispielsweise von Josef Stalin und Juri Gagarin.

Die ältesten Baudenkmäler sind die Maria-Entschlafens-Kathedrale, die Verkündigungs-Kathedrale und die Erzengel-Kathedrale sowie der 80 Meter hohe Glockenturm von Iwan dem Großen. Im Senatsgebäude aus dem Jahre 1787 lebte und arbeitete von 1918 bis 1922 Lenin. Sein Arbeitszimmer und seine Wohnung sind so erhaltene geblieben, wie sie zu seinen Lebzeiten waren. Unweit des Glockenturms befinden sich die Zarenkanone und Zarenglocke, einzigartige Denkmäler der russischen Gießerkunst des 16. bis 18. Jahrhunderts.

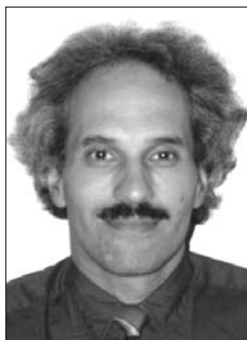
1961 wurde auf dem Kremlin-Gelände der Kongreßpalast errichtet, wo wichtige öffentliche Veranstaltungen und internationale Kongresse stattfinden, aber auch Schauspiele sowie Opern- und Ballettauführungen des Bolschoi-Theaters.

Mónika Szeifert



**Dr. Zoltán Müller**  
**Facharzt für HNO-Krankheiten**  
**Kinder beim Zahnarzt**

Viele unserer Mitmenschen haben sehr schlechte Zähne. Zahlreiche rauchen und vernachlässigen die Zahnpflege. Die Zahnpflege muß schon im Kindesalter begonnen werden. Viele Leute denken, daß Kinder, die noch Milchzähne haben, gar nicht zum Zahnarzt gebracht werden sollen. Doch Milchzähne können weh tun, wenn eine Zahnhöhlung auftritt. Das Wichtigste ist regelmäßiges Zähneputzen auch in diesem Alter. Wenn die richtigen,



endgültigen Zähne schon da sind, bestehen hinsichtlich Zahnpflege dieselben Obliegenheiten wie im Erwachsenenalter. Viele Erwachsene haben Angst vor dem Zahnarzt, weil sie im Kindesalter schlechte Erfahrungen gemacht haben. Eltern können vieles tun, um die Angst ihrer Kinder zu lösen. Vor allem muß das

Kind regelmäßig zu einer zahnärztlichen Kontrolle gebracht werden, damit man nicht in der letzten Minute mit einem wehen Zahn und einem aufgeregten Kind hingehen muß. Wenn es möglich ist, sollte man einen Termin ausmachen. Es ist ratsam, dem Kind von der Behandlung zu erzählen, das kann auch märchenartig sein. Wenn man nicht ganz sicher weiß, daß die Behandlung nicht schmerzfrei sein wird, soll man das dem Kind nicht vortäuschen. Wenn das Kind seinen Mund nicht öffnen will und sich versteift, darf man es nicht zwingen, sondern lieber einen neuen Termin besprechen. Das Kind muß lernen, wie seine Zähne richtig gepflegt werden müssen, dazu kann man vom Zahnarzt nützliche Ratschläge einholen. Süßigkeiten, zuckerhaltige Getränke sollen vermieden werden.

**AIDS-Beratungsdienst Anonym**

1113 Budapest, Karolina út 35/B.  
 Sprechstunden:  
 montags, mittwochs: 17-20 Uhr,  
 dienstags, freitags: 9-12 Uhr  
 Tel: +36-1-466-92-83  
 Homepage: www.anonimaid.hu,  
 E-Mail: segitseg@anonimaid.hu  
 Dienstleistungen: Kostenlose Untersuchungen auf HIV, Hepatitis B, Hepatitis C und Syphilis, sowie Beratung, persönlich, telefonisch und per E-Mail

**Kummer der Woche**  
**Kulisse**

*Kulisse: (urspr.) verschiebbarer, mit bemalter Leinwand bespannter Rahmen als seittl. Abschluß der Bühne u. zur Vortäuschung eines Schauplatzes; (heute) jedes Dekorationsstück auf der Bühne*

Es gab Zeiten, als die Männer – nicht Herren, sondern Genossen – bei feierlichen Anlässen braune Halbschuhe und rote Krawatten zu ihren verschnittenen blauen Anzügen getragen haben und die Frauen – keine Damen, sondern Genossinnen – bei eben diesen Gelegenheiten nicht gewagt haben, sich zu setzen, weil dann ihre Taftkleider ausgesehen hätten, als ob sie darin geschlafen haben. In jenen Zeiten gab es keine Taufen, sondern Namensgebungsfeiern, kein Weihnachten, sondern Tannenbaumfeste, und die Geschenke brachte weder das kleine Jesulein noch der Nikolaus oder der Weihnachtsmann, sondern Väterchen Winter. Nur den Osterhasen konnte man irgendwie nicht aus der Welt schaffen oder umbenennen.

Es gab auch Postkarten, die bei diesen Gelegenheiten verschickt werden konnten, keine große Auswahl, aber umso aussagekräftiger: Sämtliche (sozialistisch erlaubte) Symbole tummelten sich auf ihnen, alle zusammen. Am schönsten waren die Neujahrsgrüße; auf der schmucken Bildseite waren Schweinchen, Kleeblatt, Schornsteinfeger hübsch gruppiert um die Sektflasche.

In den Festsälen gab es viel Samt und Seide als Dekoration, rot und gold, kitschig, was

das Zeug nur hielt. Aus diesen Traditionen ernährte sich dann das Fernsehen, als es die ersten Unterhaltungsprogramme brachte. Sobald auch die Farbe eine Rolle spielen konnte, tobten sich alle dekorationswütigen Möchtegernbühnenbildner aus; man konnte die Künstler, die in dieser tumultuösen Kulisse agierten, kaum entdecken.

Man würde meinen, daß die Attribute dieser Zeiten längst vergessen sind. Weit gefehlt, denn man entdeckte inzwischen die Möglichkeiten, die in den neuen elektronischen Techniken stecken. Man spielt nun mit den Discolichtern, projiziert Bilder und Farben, grafische Figuren „zieren“ den Hintergrund der Unterhaltungssendungen. Der Hintergrund freut sich natürlich darüber, drängt sich vor, verschluckt die Künstler und übernimmt die Hauptrolle. Wie nun beim „Megatanz“. Man möchte ja so gerne die Tänzer sehen – das wäre ja auch der Zweck der Sendung –, oder zumindest ihre Bewegungen. Die aber sieht man höchstens, wenn sie mal in heller Kleidung an einem dunklen Farbleck oder in Schwarz an einem hellen vorbeitanzen. Merkt denn keiner von den Machern, daß es dabei nicht um einen Kulissenwettbewerb geht?

judit

**Dr. József Hargitai:**  
**Lexikon der Rechtsbegriffe**

Der Band erfaßt in annähernd 15.000 Stichwörtern die in sämtlichen Rechtsbereichen, im Europarecht sowie im Internationalen Recht gebräuchlichen Fachausdrücke und erklärt auch – wo es begründet scheint – detailliert die Bedeutung eines Begriffes. Außer für Rechtsschöpfer, Rechtsanwender und Jurastudenten ist dieses Buch auch für jene nützlich, die sich im täglichen Leben im Labyrinth der komplizierten ungarischen Fachsprache zurechtfinden möchten.

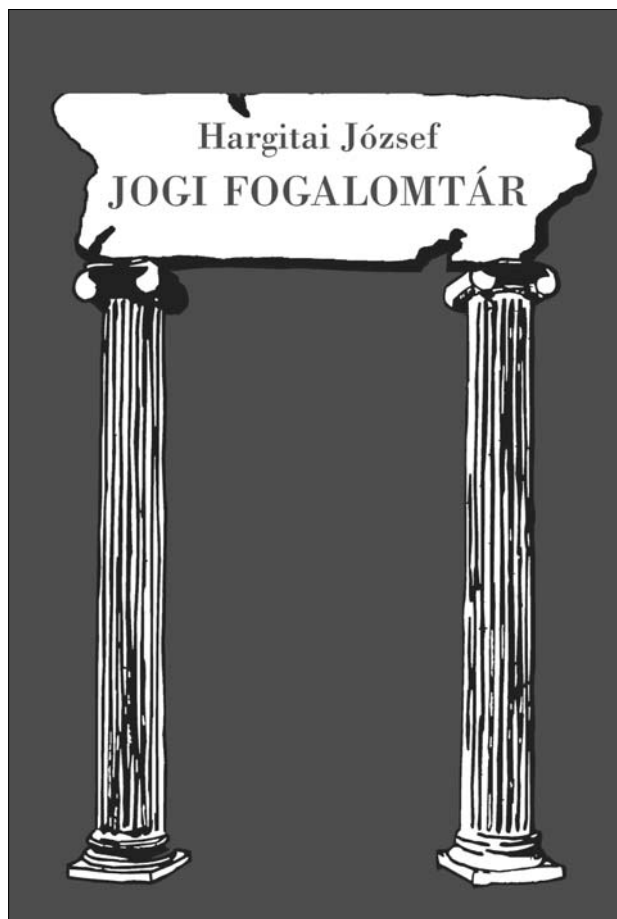
Erhältlich oder bestellbar beim Verlag!  
 Preis: 8399,- Ft



**MAGYAR**  
**HIVATALOS**  
**KÖZLÖNYKIADÓ**

**Közlöny Centrum**

1072 Budapest, Rákóczi út 30. (Ecke Dohány u. Nyár u.)  
 tel.: 321-5971, fax: 321-5275, E-Mail: kozlonycentrum@mkh.hu



## Fotoausstellung über Menschenrechte

Die Durchsetzung der Menschenrechte hat die Fotoausstellung zum Thema, die bis zum 7. Dezember in der OSA-Galerie (Archiv Offene Gesellschaft) in Budapest zu sehen ist. Die Ausstellung, die auf Initiative und mit Förderung des Schweizer Außenministeriums zustandekam, zeigt mit 40 thematisch gruppierten Bildern der Pariser Fotoagentur Magnum den Idealzustand der Umsetzung des Rechtes auf beispielsweise Ernährung, Wohnung, Bildung und Redefreiheit auf der Welt – aber auch die Verletzungen der Menschenrechte.

## Programme des Budapester Deutschen Kulturvereins

Am 25. November (Samstag) um 19 Uhr kommt es im Kroatischen Restaurant (Budapest VI., Nagymező utca 49, im Untergeschoß) zum Kathreinball. Zum Tanz spielt die Schütz-Kapelle auf.

Am 4. Dezember (Montag) um 17 Uhr hält der Botschafter der Republik Österreich Dr. Ferdinand Mayrhofer-Grünbühel im Vereinssitz (Budapest VI., Nagymező utca 49. II. e. 3.) einen Kurzvortrag über die Nationalrats(Parlaments)wahlen, das Lebensniveau in Österreich und die Ergebnisse der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft. Nach dem Kurzvortrag folgt eine Diskussion in deutscher Sprache. Wir laden Sie auch zum gemeinsamen Singen deutscher Volkslieder unter der Leitung des Klavierspielers Johann Drávucz ein.

## Budapester Liszt-Festwoche

Mit einer Festwoche gedenkt Budapest des vor 120 Jahren in Bayreuth gestorbenen großen Komponisten Franz Liszt, der 1811 in Raiding (damals Königreich Ungarn, heute Burgenland/Österreich) geboren wurde. Veranstaltungsort der Liszt-Festwoche vom 18. – 26. November ist der Palast der Künste. Eröffnet wird die Liszt-Ehrung mit der Missa solennis zur Einweihung der Basilika in Gran. Am 19. November wird mit großem Aufwand das Oratorium Legende von der heiligen Elisabeth aufgeführt, das ist gleichzeitig die feierliche Eröffnung des von der Ungarischen Katholischen Bischofskonferenz verkündeten Sankt Elisabeth-Jubiläumsjahres. Das Abschlußkonzert am 26. gestaltet das Nationale Symphonieorchester.

## Deutscher Kalender 2007

### Bestellschein

Der Deutsche Kalender 2007 erscheint Ende November! Bitte Bestellscheine dringend ausfüllen!

Ich bestelle ..... Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2007 zum Preis von 700 Ft

Bei Bestellungen von 20 oder mehr Exemplaren bis zum 28. November wird ein Preisnachlaß von 100 Ft/Kalender gewährt und die Bestellung kostenlos ausgeliefert.

Preis bei Lieferung ins Ausland: 8 Euro

Name: .....

Straße, Hausnummer: .....

Telefon: .....

E-Mail: .....

Ort, Postleitzahl: .....

Ich möchte eine Rechnung bekommen, ausgestellt für:

Ich möchte einen Scheck bekommen  
(Entsprechendes bitte unterstreichen!)

Datum, Unterschrift: .....

Bitte den ausgefüllten Bestellschein zuschicken:

Redaktion Neue Zeitung  
Budapest, Lendvay Str. 22 H-1062  
Fax: + 36 (06) 1 3540693  
oder E-Mail: neueztg@hu.inter.net

## Ungarnaufstand 1956 – Eindrücke von Zeitzeugen

Mittwoch, 22. November, 18.30 Uhr, Rathaus Gerlingen

Irgendwann in den siebziger Jahren betrachtete ein Student der Budapester Filmakademie die Familienfotos über die Tage der Revolution 1956. Dabei entdeckte er, warum diese sich so sehr von den professionellen Fotos unterschieden. Die Fotos waren keinesfalls frei von Mängeln oder Fehlern, sie hatten aber dennoch etwas ganz Besonderes an sich. Diese Amateuraufnahmen waren nämlich aus einer kollektiven Erfahrung geboren: die Menschen, die die Aufnahmen gemacht hatten, waren Teilnehmer der Revolution gewesen. Sie hatten von diesen Ereignissen, die für sie persönlich wichtig waren, für den eigenen Gebrauch Aufnahmen gemacht. Der Kameramann Sándor Kardos begann von diesem Zeitpunkt an, diese in Privathaushalten heimlich aufbewahrten Fotos bewußt zu sammeln. Ende der 70er Jahre hatte er schon über eine Million dieser Amateuraufnahmen in seinem Archiv. Seiner Sammlung gab er den Namen Horus-Archiv. Das Auge des ägyptischen Gottes Horus, welches ausgerissen und später wieder geheilt worden war, ist ein Symbol der ständigen Erneuerung, ein Zeichen der Vollständigkeit. Nach Kardos' Auffassung ist das Horusauge – das eine Auge – Symbol der einzigen Gottheit, der Vollkommenheit, die sich aus tausend sorgfältig aufbewahrten, unvollkommenen Amateurfotos zusammensetzt. Die Wanderausstellung zeigt eine repräsentative Auswahl dieser Sammlung. Die Fotoausstellung wird von Plakaten umrahmt. Die Fotos zeigen den Alltag während des Aufstands, die Plakate dagegen zuvor und danach. Das Leben der 50er und 60er Jahre. Das Leben des Durchschnittbürgers in den Jahren der sozialistischen Realität mit der schaumbedeckten Lüge darauf. Die Plakate stammen aus der Budapest-Sammlung der Szabó-Ervin-Bibliothek in Budapest. Bei den Exponaten handelt es sich um maßstabgetreue Kopien der Originale.

Begrüßung und Einführung: Bürgermeister Georg Brenner  
Musikalische Umrahmung: Jugendmusikschule Gerlingen  
Anlässlich der Eröffnung wird der Dokumentarfilm „Forró ősz a hidegháborúban. Magyarországnak 1956“ (Heißer Herbst im Kalten Krieg, Ungarn 1956) mit deutschen Untertiteln gezeigt.

## Deutsche Bühne Ungarn

### Spielplan im Dezember

Montag, 4., 11.00: Hänsel und Gretel. „MALKO TEATRO“, Bulgarisches Theater, Budapest

Montag, 4., 16.00: Der blaue Prinz. Anonimo Veneziano. „MALKO TEATRO“, Bulgarisches Theater, Budapest

Montag, 11., 17.00: Borchert: Draußen vor der Tür. Öffentliche Generalprobe, DBU, Szekszárd

Dienstag, 12., 19.00: Borchert: Draußen vor der Tür. Premiere, DBU, Szekszárd

Mittwoch, 13., 18.00: Borchert: Draußen vor der Tür. DBU, Szekszárd

Donnerstag, 14., 17.00: Borchert: Draußen vor der Tür. DBU, Szekszárd

Freitag, 15., 16.00: Borchert: Draußen vor der Tür. DBU, Szekszárd

Deutsche Bühne Ungarn; H-7100 Szekszárd, Garay tér 4.

Tel.: 0036-74-316-533 Fax: 0036-74-316-72; E-Mail: dbu@vnet.hu; web:www.dbu.hu

## Branau und Schomodei

### Veranstaltungen im November

18., Samstag, 15.00 Uhr: Seniorentag in Feked

18., Samstag: 10. Chortreffen der Südbranauer Chöre in Lantschuk

18., Samstag: Treffen der Branauer Jugend- und Erwachsenentanzgruppen in Nadasch

19., Sonntag: Elisabeth-Kirmes in Boschok. Abend: Kirmesball

19., Sonntag: Nationalitätentag in Lantschuk. Mitwirkende: Kindergarten, Schule, Musikkapelle, Chöre, Tanzgruppe des Dorfes

23., Donnerstag: Seniorenball in Boschok. Senioren der Nachbardörfer sind auch dabei

26., Sonntag, 9.30 Uhr: Deutschsprachige heilige Messe in Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: Jugendchor aus Nimmesch

## Deutsch-ungarischer Übersetzer/Dolmetscher

sucht Arbeit und bietet Ungarischunterricht.

06 70 596 2340, aforditas@yahoo.de